

Der Bildungstest

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-621322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bildungstest

Es gehört in der Schweiz zur guten Gewohnheit, den allgemeinen Bildungsstand, den Umfang staatsbürgerlichen Wissens und das Ausmass der Vertrautheit mit öffentlichen Dingen zu testen mit Fragen wie: Wie heisst heuer unser Bundespräsident? Wie heissen unsere Bundesräte? ...

Wer als biederer Bürger, als junger Mann bei der Rekrutenprüfung oder als Schüler im staatsbürgerlichen Unterricht bei der Beantwortung solcher Fragen versagt, darf belächelt werden. *Durfte* belächelt werden, denn fortan ist daran nichts mehr belächelnswert,

nämlich seit es Beispiele dafür gibt, dass selbst Leute, die es nun wahrhaftig wissen sollten, bei solchen Fragen versagen.

Ich denke dabei nicht an jenen versierten deutschen Quizmaster, der einen Prüfling fragte: «Nennen Sie mir drei bekannte Wintersportorte» und die Antwort erhielt: «Garmisch, St. Moritz und ... und ... Winterthur» und darauf hocheufreut feststellte: «Richtig – alle drei richtig», obwohl Winterthur mit einem Wintersportort ebensowenig zu tun hat wie ein Autogramm mit einem Automobil.

Nein, ich denke da an den künftigen Botschafter der USA in der Schweiz, der – befragt nach den

vier Landessprachen der Schweiz – erklärt haben soll: «Englisch, Deutsch, Französisch und Rumänisch.» Dass er Romanisch mit Rumänisch verwechselte, mag man ihm noch nachsehen; dass er Englisch zu einer unserer Landessprachen machte, spricht (möglicherweise) für seinen Witz; dass er aber Italienisch vergass, spricht nicht dafür, dass er für seinen künftigen Posten (schon) hinreichend vorbereitet ist.

Ich denke da aber auch und vor allem an Monsieur Giscard d'Estaing, der kürzlich in der Schweiz weilte. Der Präsident unseres Nachbarlandes erklärte über Radio, sein Aufenthalt in der Schweiz sei privater Natur, was ihn aber

Knobeloel

Bei Gelenkschmerzen,

bei Rheuma, Muskelschmerzen, Arthritis, Nervenentzündungen, Kältegefühl in den Gliedern als Folge ungenügender Durchblutung, immer sofort Knobeloel einreiben!
Ein Einreibemittel auf pflanzlicher Basis nach Original-Rezept von Dr. med. G. Knobel, Herisau.

nicht davon abhalte, «die freundlichsten Grüsse dem Präsidenten der Schweiz, Nello Celio, zu übermitteln». Das erinnert mich an jenen Schüler, der (vor einem Jahr) die Namen unserer heutigen Bundesräte aufzuzählen hatte und darunter auch – Pestalozzi und *Min-ger* nannte.

Das hat wohl mehr mit Nostalgie als mit Wissen zu tun. *Skorpion*

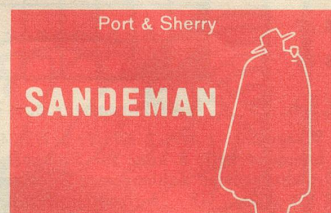
Ein Anhang

Hans Weigel durfte die vierte Auflage seines gar nicht hoch genug zu lobenden Sprachbuchs um einen Bogen verlängern. Wie gesund wäre es, wenn sein Buch samt der Verlängerung zum Schulbuch für Journalisten würde! Und vor allem für Werbeberater, denn fangfrische Fische, hautfreundliche Crème, bügelarme Hemden, rieselfreudiges Salz und dergleichen mehr, viel mehr wird man nicht im Leitartikel finden, sondern in den Inseraten.

Dagegen ist «Selbstverständnis» ein greuliches Modewort der Leitartikler geworden. Auch die «Wetersprache» kommt bei Weigel sehr mit Recht nicht gut weg. Dass das

nordatlantische Hoch eine geringere oder stärkere Wetterwirksamkeit hat, ist unerfindlich. Weigel meint, Wirksamkeit wäre ausreichend, und ich glaube, auch Wirkung würde genügen. Dass ein Kanzler einen Präsidenten auf dem Flugplatz verabschiedet, tut mir schon seit langem weh. Man kann sich verabschieden, man kann jemanden verabschieden, den man loswerden will, aber der Kanzler sollte den Präsidenten zum Flugplatz geleiten und von ihm Abschied nehmen. Labor an Stelle von Laboratorium hat sich eingebürgert, weil es ein «Kürzel» ist, ein Wort, dem man auch allzu häufig begegnet. «Die journalistische Bildersprache wuchert enorm und treibt phantastische Blüten.» Jedes Wort ein Treffer!

Nicht ganz einverstanden bin ich mit dem, was Weigel über den Apostroph schreibt. Dass er dort steht, wo ein Buchstabe ausgefallen ist, daran kann man nicht zweifeln. Doch bei seinem Beispiel «ich hab's» fallen gleich zwei Buchstaben weg, denn es sollte wohl heissen «ich habe es». Aber ich bin der Meinung, dass man in sehr vielen Fällen das e der ersten Person auch ohne Apostroph fortlassen kann. Man soll nicht schreiben «Ich hab' dich gern», sondern «Ich hab dich gern». Ein Liebesbrief, darin «ich hab' dich gern» stünde, wäre kein Liebesbrief mehr. «Ich geh, ohne Apostroph, ins Theater». Dass die Zeitungen Weigels Buch und seine Ratschläge beherzigen werden, glaub ich, ohne Apostroph, nicht. In all diesen Fällen wirkt



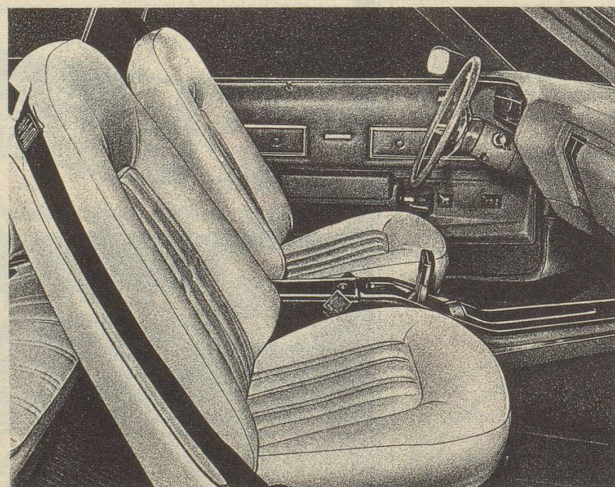
IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau

der Apostroph pedantisch. Und darauf lass ich mich nicht ein.

Wie schön ist es, für die Sprache zu kämpfen! Weigel ist darin ein vollwertiger Nachkomme von Karl Kraus; das «von», das Schopenhauer perhorresziert, ist mir lieber als ein Apostroph hinter Kraus.

N. O. Scarpia

Souverän in jeder Hinsicht: Die komfortablen GM Amerikaner.



Buick Century Luxus Sedan, Buick Century 350 Coupé (Hauptillustration).
Übrigens: GM Amerikaner sind günstiger, als Sie vielleicht denken. Fragen Sie den offiziellen GM Händler!

Dahingleiten mit flüsterndem Motor... Sitze, die sich durch einen Fingerdruck elektrisch verstellen lassen... Elektrisch betätigte Fensterscheiben... Das ist Fahrvergnügen in Reinkultur – mit den komfortablen Amerikanern der General Motors.

Mit dem Buick Century, zum Beispiel. Dem Inbegriff des Amerikaners. Exklusiv, aber diskret. Mit perfekter Automatik. Lenkhilfe. Luxuriösem Interieur. Alles, um das Autofahren ermüdungsfreier (und damit sicherer) zu machen.

Und das Styling verrät, was in einem Buick steckt: selbstverständliche Überlegenheit.



Buick Century



Ein Produkt der General Motors

Verkauf und Service Buick in der deutschen Schweiz: Aarau F. Glaus & Co. AG 064 22 13 32, Basel Agence Américaine Automobiles SA 061 23 00 60; Verkaufs-Center Muttzgen 061 61 62 62; Bern Bellevue-Garage AG 031 46 22 22, Bern Auto-Wankdorf AG 031 42 80 81, Biel H. Burkhalter 032 22 25 66, Chur Grand Garage Dosch AG 081 21 51 71, Dietlikon Tip-Top-Garage AG 01 833 42 32, Freiburg L. + M. Baudère 037 22 38 88, Luzern Auto-Koch AG 041 22 77 77, Solothurn E. Müller 065 2 14 42, St. Gallen Centralgarage AG 071 22 55 22, Zürich Tip-Top-Garage AG 01 36 11 88 und unsere Lokalhändler in: Liestal 061 91 38 38, Zürich 01 34 44 04